



Tanssii tanssii tee se itse!

(das war [Finnisch](#), oder was ich davon behalten hab)

Beim letzten Mal führte leider der Link zu „[The Banker](#)“ ins Leere, weiß der Geier wieso, weil ich die vorher alle teste. Teste teste (klingt auch schon wieder Finnisch ...) Diesmal stimmt er zwar, aber vielleicht wollte mein Unterbewusstsein euch den Film gar nicht empfehlen und ist deswegen mauserutscht? Mysteriös! Notiz an mich selbst: Vorläufig keine Psychologie-Bücher und Podcasts mehr lesen, geschweige denn empfehlen.

Musik

Dass ich ein Billy Joel Fan bin, ahnt ihr wahrscheinlich seit der Bestätigungsmail zu diesem Newsletter. Diesen Monat hatte eine [zweiteilige Doku über seine Karriere](#) auf HBO Premiere, die gut und gerne auch in der nächsten Rubrik auftauchen könnte. Ich hatte zum Beispiel keine Ahnung, dass sein Durchbruchalbum erst „The Stranger“ von 1977 war, das bei der Präsentation in der Vorstandsetage bei Columbia aber durchfiel, weil es angebliche „keine Single“ enthielte. Lest euch mal die Tracklist durch: sechs der neun Songs finden man auch auf den Greatest Hits wieder. Ich meine, hallo? Das ist bis heute deren meistverkauftes Album. Man möchte sich die Haare raufen. Aber da schlug

die Sternstunde seiner ersten Frau (und damaligen Managerin), die übrigens die Muse hinter all den famosen Liebeslieder ist, für die man ihn schätzt. Das ist nicht die einzige Anekdote, die einem vor Unglauben den Unterkiefer ausrenkt, was die Entstehungsgeschichte allein dieser Platte betrifft ... aber stattdessen beglücke ich euch jetzt lieber mit einem frühen Stück von Billy, frisch unter dem Einfluss von Led Zeppelin's Debütalbum. Man hört bereits hier vertraute Fragmente seiner Art zu komponieren heraus, aber was mich weit mehr anmacht, ist der herrlich fiese Orgelsound im Mittelteil – ihr werdet sofort wissen, was ich meine, wenn ihr ihn hört. Play it loud!



Um die Doppelsingle ([1](#) / [2](#)) von Betterov kann ich keinen Bogen machen, handeln sie doch von der Flucht seines Vaters aus der DDR in den Westen im Juli 1989, sowie dessen Folgen für die Familie. Musikalisch finde ich den Thüringer gar nicht so dolle und sein oft rekordverdächtiges Genuschel sind verblassende „SilbnImWnd“, aber lyrisch gehört er zu den talentiertesten Dichtern seiner Generation. Da bilden die beiden Songs keine Ausnahme.

Die zweite Vorabsingle von Kraftklub ist zwar deutlich besser als die erste, aber noch immer nicht gut genug, um sich hier einen Direktlink zu verdienen. In die Playlist habe ich ihn aber aufgenommen – allein wegen der titelgebenden Zeile: „Wenn ich tot bin, fange ich wieder an zu rauchen“. Kann ich so unterschreiben.

Ansonsten war der vergangene Monat in Sachen Neuerscheinungen oder Entdeckungen eher schwach, darum belasse ich es bei einem [Klassiker von Jerzy Milian](#), einem polnischen Rundfunkorchesterkomponisten der 60er und 70er Jahre.

Film und TV

Die Mediatheken geben gerade nicht so viel her, es sei denn man möchte eine Bildungslücke schließen und eine der besten Serien überhaupt nachholen: „[Mad Men](#)“. Dann seid ihr bei arte richtig. Ihr könnt dort auf O-Ton umstellen, wenn ihr euch nicht an den dann eingeblendeten französischen Untertiteln stört. Die Serie wird mit jeder Staffel besser, wahrscheinlich deshalb, weil einem mit der Zeit weitere Charaktere ans Herz wachsen. Wenn ihr dann bei Staffel 6 angekommen seid, könnt ihr euch [einen Podcast anhören](#), in dem ich sie schon 2013 gelobt habe. Für die zweite Hälfte der letzten Staffel gab's seinerzeit sogar [Folgenpodcasts](#). Gönn't euch das unbedingt, wenn ihr es damals verpasst haben solltet.

Möchtet ihr lieber einen Film gucken? Wie wäre es mit „Der Spatz im Kamin“ von den Zürcher Brüdern? Leider gibt's den bisher nur auf DVD, so kurz war der nur im Kino. Auf Streamingplattformen sucht man den natürlich vergebens. Aber er ist mindestens so gut wie die ersten zwei Teile dieser Trilogie, die eigentlich keine ist. Soll heißen, es wird kein Vorwissen vorausgesetzt. Hier genügt die Erfahrung von unangenehmen Familienfeiern und tollen Sommern. Die Filme des Brüderpaars haben eine Dichte, wie man sie sonst nur noch selten findet. In diesem schlagen die sonst gut beobachteten Untertöne in offene, andere wissentlich verletzende, fiese Sätze um. Der Trailer gibt euch da schon einen guten Eindruck:





Gönnt euch was, die DVD bekommt man zum Beispiel hier: lesen.de.

In sprichwörtlich letzter Minute möchte ich euch noch einen Filmklassiker ans Herz legen: „[Riffi](#)“ ist nur noch bis Mitte nächsten Monats online, die Zeit drängt also. Zwar in der deutschen Synchro, aber in dem Film wird ohnehin erfrischend wenig gesprochen. Der Streifen hat ein irres Tempo, beginnt schon mitten in einem Schwenk und lässt von da an nicht mehr locker. Die Kameraarbeit ist grandios, nicht nur in der wahrscheinlich legendärsten Einbruchsszene überhaupt, und darüber hinaus hat er immer noch Trümpfe auf der Hand. Klasse Film, einzig das gezeigte Frauenbild trübt den Sehgenuss, was eventuell der Romanvorlage geschuldet ist. Fragwürdig ist es so oder so, aber Beweis genug, warum wir nicht in die 50er zurück wollen, egal aus welchem Jahrhundert.

Bücher

Nach Betterov gleich die nächste Geschichte über die eigene Elterngeneration, diesmal aber über politisch verfolgte türkische Auswanderer, nacherzählt aus der Sicht einer hier geborenen und aufgewachsenen Tochter: „Natürlich kann man hier nicht leben“ von Özge Inan.

Das Buch ist sehr kurzweilig geschrieben, klar und direkt in der Sprache, und lässt sich bequem in zwei bis drei Sitzungen lesen. Es spielt größtenteils in der Türkei der 80er Jahre und begleitet die Elterngeneration von deren Teenagertagen an bis nach Berlin, als sich dort in den 2010er Jahren die Geschichte zu wiederholen beginnt. Man erhält Einblicke in Familienleben mit ihren engen Bindungen, die viel weniger fremd anmuten, als man noch auf den ersten Blick glaubt, werden sie doch von der jungen Generation genauso elegant umschifft, wie bei uns die eigenen überkommenen Rituale. Im Laufe des Buches wachsen einem die Charaktere ans Herz, weil man hautnah miterlebt, wovor sie davonlaufen mussten, ohne eine Wahl zu haben. Einiges hat mich an meine eigenen Erfahrungen als Auslandsdeutscher in Polen erinnert, auch wenn das unter anderen Vorzeichen geschah, manche Parallelen ergeben sich eben doch. Vielleicht sollte ich mich dieser Erfahrung auch einmal schriftstellerisch nähern. Was meint ihr?





Während der kurzweiligen Lektüre habe ich einmal mehr „[Tubular Bells](#)“ von Mike Oldfield gehört, das hat sich bei mir zu einer merkwürdigen Tradition entwickelt: Angefangen hat das in den 80er Jahren, als ich Stephen King Bücher verschlungen habe, das war einfach der perfekte Soundtrack dazu. Aber inzwischen glaube ich, dass mehr dahinter steckt. Denn an diesen zwei Stücken hat er ewig gefeilt, sie haben einen natürlichen Flow, der jenem von Literatur sehr ähnlich ist. Und es ist eine Erstveröffentlichung, also etwas, das lange in ihm gegärt hat, ehe es überhaupt aufgenommen und öffentlich gemacht wurde. Das sind keine Vermutungen, die ich mir ausgedacht habe, sondern entstammen dieser [BBC-Doku](#). Jedenfalls genieße ich diese Kombi bei nahezu jedem Roman, den ich in die Hand nehme, und nur bei Romanen. Dann stelle ich jedes Mal fest, dass ich unbedingt wieder mehr Romane lesen sollte, und nicht ständig Sach- und Fachbücher. Mit anderen Oldfield-Platten stellt sich kein vergleichbarer Effekt ein, eher im Gegenteil, die gehen mir in kürzester Zeit auf die Nerven. Gaubt mir, habe ich für euch getestet.

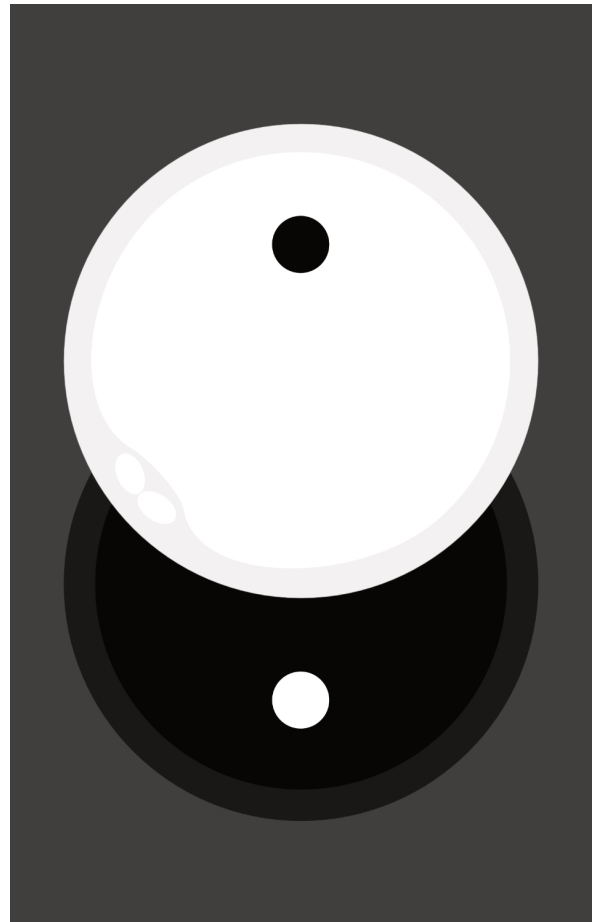
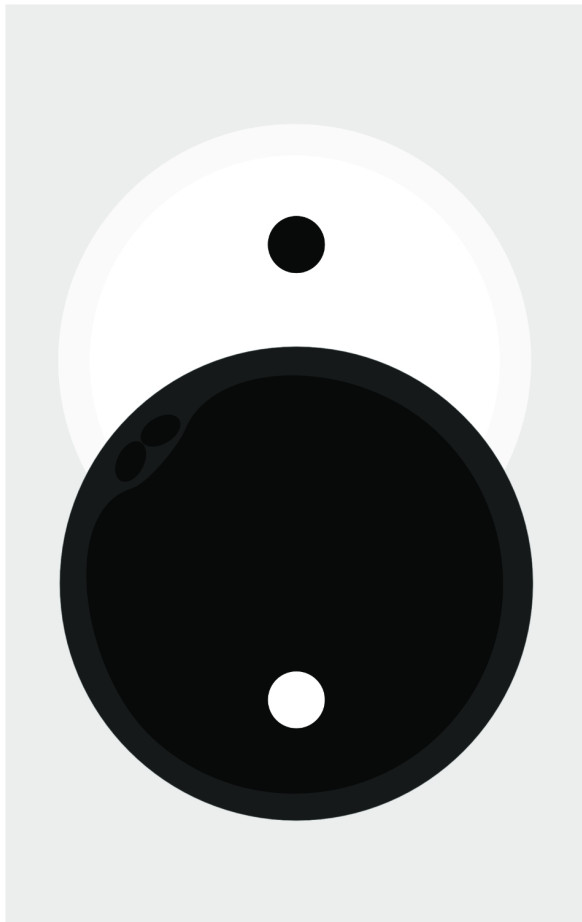
Podcasts

Ich wünschte, es würde sich nicht so aktuell anfühlen, aber da sich die Union so brav von den Rechten vorführen lässt und auf jede ihrer Kampagnen anspringt, sollten wenigstens wir deren dreckiges Spiel durchschauen. Im Dissens-Podcast war Natascha Strobl zu Gast und erzählte dort von Strategien gegen den Aufstieg autoritärer Kräfte. Das macht Mut und das kann man gar nicht oft genug hören. Natascha ist eine der besten deutschsprachigen Expertinnen zu dem Thema, ihr findet sie auf Instagram und

Bluesky, und zunehmend in Talkshows sowie als Sprecherin auf Konferenzen. Es gibt auch ein [Video mit ihr von der letzten re:publica](#), der Vortrag ist inhaltlich nahezu identisch mit dieser Podcastfolge. Ihr habt also die Wahl, aber schreibt euch das für den Ernstfall mit unsichtbarer Tinte hinter die Ohren.

Dissens Podcast - Natascha Strobl

Da meine Buchverkäufe stabil auf niedrigem, einstelligen Niveau vor sich hin stagnieren (eins im Juli, also wie in „1“), hätte ich zur Abwechslung mal eine andere Bitte: empfiehlt doch stattdessen diesen Newsletter weiter, wenn ihr daraus was für euch mitnehmen konntet. Fände ich duftete und wäre mir wahrscheinlich Motivation genug das Experiment länger als nur ein Jahr durchzuziehen. Ein Drittel davon liegt jetzt bereits hinter uns, was mich überrascht, weil habe ich nicht eben erst damit angefangen? Mann, Mann, Frau, äh, Mann ...



(Sorry, hatte keinen Bock das Element mit den Buchlinks zu löschen, das ist schließlich mein „call to action“, wie es in der Werbebranche heißt. Habe ich aber nicht aus „Mad Men“.)

Wir lesen uns nächsten Monat, bis dahin habe ich dann auch eine Meinung zu „Alien: Earth“ von Noah Hawley. In diesem Sinne:

„Guard the omelette!“



PS: Den Aufmerksamen unter euch ist vielleicht aufgefallen, dass in der Playlist noch ein frühes Porträt über Kaurismäki aufgetaucht ist. Das hätte ich schon beim letzten Mal verlinken sollen, weil es sich allein für diese [Hitchcock-Anekdote](#) lohnt (dauert keine ganze Minute). Das sei hiermit nachgeholt.

Einer aufmerksamen Leserin dieses Newsletters habt ihr es übrigens zu verdanken, dass ihr bis zum nächsten Mal euren Bibliotheksausweis wiederfinden, oder neu erstellen lassen müsst, denn dann gibt es von Empfehlungen für [filmfreund](#), auf deren Programm ihr damit kostenlos zugreifen könnt.

[Abbestellen](#) | [Impressum](#) | [Datenschutzerklärung](#)

Zettelwirtschaft-Newsletter, Jens Prausnitz, Ackermannstr. 4, 94474 Vilshofen an der Donau

MailPoet